

Phönix aus der Asche

*Ein Grummeln unterm Aschehaufen,
ein Kratzen, Schaben und ein Schnaufen
wie von einem, ich verrat es dir
auferstandenen Fabeltier.*

*Tatsächlich, seht, die Asche bebt,
der Phönix sich ins Freie gräbt.
Man sieht den Schnabel, grüne Schwingen
und feurige Augen, die durchdringen.*

*So taucht er auf, die Klauen breit,
und schüttelt die Asche vom Federkleid.
Er schaut sich um und krächzt „O Graus!
Wie schaut's hier auf Erden aus?“*

*Kein Mensch, kein Tier und auch kein Baum.
„Alles verbrannt, ich glaub es kaum!“
Verdrossen senkt er seine Lider;
der Anblick hier ist ihm zuwider.*

*Was tun? Lang überlegt er hin und her –
der Phönix ist nicht irgendwer.
Dann fasst er endlich den Entschluss:
zurück in die Asche – ist der kleinere Verdruss.*

Bernd Watzka

aus: Wenn Wale weinen, Post-anthropozentrische Tiergedichte,
2022

[Informationen zu Live-Terminen, Buchbestellungen und Videos](#)

www.verdichtet.at | Kategorie: [auszugsweise](#) | Inventarnummer:
23006